Dirigent Richard Gill ist tot

Sydney – Im Alter von 76 Jahren ist der australische Dirigent Richard Gill gestorben. Er erlag am Sonntag in Sydney einer Krebserkrankung. „Richard war ein Champion der australischen Musik“, hieß es einem Nachruf des *Australian Romantic & Classical Orchestra*, das er gegründet hatte.

Zu Gills Ehren hatten sich am Samstag mehr als 70 Musiker vor seinem Haus versammelt, um eines seiner Lieblingsstücke, den „Dam Busters March“, zu spielen. Gill war auch ein populärer Musikvermittler, dessen Anliegen es war, allen Schichten der Gesellschaft die Liebe zur Musik nahezubringen. Er wurde zum „Gesicht“ der klassischen Musik in Australien, kümmerte sich um die Ausbildung von Musiklehrern und war regelmäßiger Gast in TV-Musikshows. Er trug landesweit zur Gründung von Chören und Orchesterensembles bei. *(APA)*

Der US-amerikanische Fimregisseur David Gordon Green. Foto: AFP

„Halloween“ an der Spitze

New York – Wenige Tage vor dem Gruselfest Halloween dominiert der gleichnamige Horrorfilm die nordamerikanischen Kinocharts. „Halloween“ von Regisseur David Gordon Green – ein Nachfolger des Klassikers von 1978 – spielte in den USA und Kanada am Wochenende rund 32 Millionen Dollar (etwa 28 Millionen Euro) ein. *(APA)*

Die Tiroler Kammerlmusig aus Neustift im Stubaital hat sich vor ihrer Jury einen „ausgezeichneten“ Erfolg erspielt. Foto: TVM/M. Eigentler

„Ja, wenn die Musi spielt“

500 jugendliche Teilnehmer machten im Congress den 23. Alpenländischen Volksmusikwettbewerb/Herma Haselsteiner Preis zu einem musikalischen Erlebnis.

Von Ursula Strohal

Innsbruck – Und wieder war es ein Fest für alle, von der Jugend angestoßen. Was Volksmusik geben kann, gibt sie an den vier Tagen des Alpenländischen Volksmusikwettbewerbs, potenziert durch den schier überrumpelnden Jugendfaktor. Die vom Tiroler Volksmusikverein biennial geführte Veranstaltung fand am Wochenende zum 23. Mal statt und hatte ihren Höhepunkt am Samstag im Festabend. Angeschlossen ist seit einigen Jahren in Erinnerung an die Vereinsgründerin der mehrfach zu vergebende Herma Haselsteiner Preis.

Diese Auszeichnungen, mit jeweils 4000 Euro dotiert und musikalisch zweckgebunden (Instrumente, Ausbildung etc.), sind die einzigen dotierten Preise. Denn nach wie vor geht es nicht um ein Ranking. Die Gruppen und Solisten erhalten schriftliche Bewertungen einer Jury. 28 Fachleute aus verschiedenen Regionen waren in fünf Jurys am Werk, und wie immer wurden keine milden Gaben verteilt. „Nicht die besondere Fingerfertigkeit und Perfektion ist entscheidend“, sagt Juryvorsitzender Peter Reitmeir, der vor Vereinsobmann Peter Margreiter viele Jahre lang die Veranstaltung leitete. Die Darbietungen müssten stimmig sein im Hinblick auf Herkunft und Alter der Wettbewerbsteilnehmer sowie die volksmusikalische Überlieferung. Doch gilt auch in der Tradition neu geschaffenes Musiziergut. Es geht um Musikalität, um regionale Besonderheiten und Begegnung. Das prägte die vier Tage und in 27 Auftritten den Festabend. Dazu kam auch heuer wieder das Staunen über die – wenn auch nie vordergründig ausgestellten – technischen Fertigkeiten. Daran haben die Musiklehrer bzw. Musikschulen ihren Anteil: Der Zugang zur Volksmusik hat sich entscheidend geändert. Es gibt so gut wie keine Autodidakten mehr unter den hier bis 25-jährigen zugelassenen Instrumentalisten. Sänger und Sängerinnen dürfen bis 30 Jahre alt sein, erlaubt sind generell auch ältere Gruppenleiter.

Nie ist der Congress so von Musik erfüllt wie beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb, es ist ein Singen und Klingen in allen Sälen und den Foyers. Solisten (hauptsächlich Harfe, Harmonika) üben, Gruppen vermischen sich, erkennbar an den Trachten, und können's einfach miteinander. Lieder, Weisen und Adressen werden ausgetauscht. Rund 500 Teilnehmer aus den österreichischen Bundesländern (ausgenommen Wien und Burgenland), dem Allgäu, Südtirol, Bayern und der Schweiz traten an, die Jurys vergaben 150 Wertungen.

„Ja, wenn die Musi spielt“ war eines der ersten Stückln am Festabend. Ein Wald von Harfen kam zum Einsatz, es wurde erfreulich viel gesungen, es ging lustig her, besinnlich und zum Tanz rufend. Die ursprüngliche Funktionsgebundenheit der Volksmusik war spürbar, seltene Instrumente wie die ältere Kontragitarre und das in diesem Umfeld neue Saxophon kamen zum Einsatz.

Die Südtiroler *Familienmusik Wallnöfer,* die das Sax mit Trompete, Posaune, Harfe und Kontrabass vereinte, erhielt einen der Herma Haselsteiner Preise. Die weiteren Preisträger sind der *Afelder Dreigesang* aus der Wildschönau sowie aus Bayern der *Zeitlang Gsang,* die *Früahdirndln* und die *Geigenmusi hoib und hoib*. Erstmals hatte Moderator Peter Kostner mit Stefan Frühbeis vom BR einen bayerischen Kollegen dabei. An ORF-Seite das bayerische Fernsehen und RAI Südtirol. Mit „Gsungen & Gspielt“ im Congress, den Ständchen in der Stadt, dem Volkstanzabend, den Frühschoppen usw. war der Alpenländische Volksmusikwettbewerb für die Bevölkerung weit geöffnet.

Wohlklang über Generationen

Ein fantastischer Abend mit drei eindrucksvollen Chören im Haus der Musik.

Innsbruck – Chorgesang kann erbauliches Teamwork sein, über Generationen hinweg. Vorausgesetzt natürlich, eine Gesangsgemeinschaft befindet sich in fachkundigen Händen, fördernd und fordernd, wie bei den Akteuren am Abend des Nationalfeiertags im Haus der Musik. Im vollbesetzten Großen Saal mit seiner fantastischen Akustik sorgten drei Chöre auf Einladung des Tiroler Sängerbunds für Gänsehautatmosphäre und Begeisterung. Was für ein Wohlklang aus so vielen Kehlen, vom Kind bis zum Erwachsenen!

Der Kinderchor „Kekava“ aus Lettland lieferte ein begeisterndes Gastspiel in Innsbruck. Foto: Sigl/tsb

Den Anfang macht der Kinderchor *Kekava*. Mit dem Bus 1900 Kilometer aus Lettland angereist, benötigen die jungen Gäste unter der Leitung von Vineta Litauniece nur wenige Takte, um die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. Lettische Volkslieder bis hin zum Louis-Armstrong-Klassiker „What a Wonderful World“ sind die Eckpfeiler des Vortrags dieses für das junge Alter unfassbar sicher performenden Chors aus dem Baltikum. Stürmischer Beifall gleich ganz zu Beginn.

Das Liedgut wird immer noch anspruchsvoller. Der Tiroler Landesjugendchor unter Oliver Felipe Armas gestaltet ein hingebungsvolles „Jubilate Deo“. Ben Folds' „The Luckiest“ wird in der Version des heimischen Gesangsnachwuchses zum melancholischen Großereignis.

Der österreichweit bekannte Kammerchor *KlangsCala* aus Salzburg mit Chorleiter Helmut Zeilner offenbart schließlich Gesangskunst im Erwachsenenalter. Bei den Zugaben stehen die drei Chöre dann vereint auf der Bühne. Einfach schön. *(mark)*

Büchner-Preis für Terézia Mora

Darmstadt – Die deutsch-ungarische Schriftstellerin Terézia Mora (47) ist am Samstag in Darmstadt mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet worden. Die mit 50.000 Euro dotierte Ehrung gilt als wichtigste literarische Auszeichnung in Deutschland.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung würdigt mit der Ehrung Moras „eminente Gegenwärtigkeit und lebendige Sprachkunst, die Alltagsidiom und Poesie, Drastik und Zartheit vereint“. In der Urkunde heißt es: „Schonungslos nimmt sie in ihren Romanen und Erzählungen die Verlorenheit von Großstadtnomaden und prekären Existenzen in den Blick und lotet die Abgründe innerer und äußerer Fremdheit aus.“ Die bereits mehrfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Übersetzerin wurde in Ungarn geboren und wuchs zweisprachig auf. Seit 1990 lebt sie in Berlin. Für ihren Roman „Das Ungeheuer“ – den zweiten Band einer Trilogie über das Leben des IT-Spezialisten Darius Kopp – bekam sie 2013 den Deutschen Buchpreis.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung vergibt die Auszeichnung seit 1951 an Schriftsteller, die in deutscher Sprache schreiben. Zu den Preisträgern gehören Max Frisch (1958) und Günter Grass (1965) sowie zuletzt Jürgen Becker (2014), Rainald Goetz (2015), Marcel Beyer (2016) und im vergangenen Jahr der Lyriker Jan Wagner. Namensgeber des Preises ist der Dramatiker und Revolutionär Georg Büchner. Er wurde 1813 im Großherzogtum Hessen geboren und starb 1837 in Zürich. *(APA)*